

Dresdner Volkszeitung

Volltextkonto: Dresden
Saden & Comp., Nr. 1208

Organ für das **werktätige Volk**

Postkonto:
Gebr. Hübner, Dresden
und Echl, Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Postlohn mit den wöchentlichen Beilagen
"Nach der Arbeit" und "Voll und Zeit" für einen halben Monat 1 M.
Eingelnummer 10 M.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10,
Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile
30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche
40 Pf. Proz. Rabatt. Für Beilagenlieferung 10 Pf.

Nr. 93

Dresden, Mittwoch den 22. April 1925

36. Jahrg.

Das trojanische Pferd

Von Siegmund Kunft

Unter Budapest Genosse Prof. Kunft, der die Schreden
Goritsch-Ungarns am eigenen Leibe erlebt und in diesen
Tagen zu unseren Vertrauensleuten gesprochen hat, ent-
wickelt in diesem Artikel geschichtliche Parallelen, die
gerade für den gegenwärtigen Wahlkampf lehrreich und
interessant sind.

Nichts Neues gibt's unter der Sonne — und so gab's
schon einmal einen Oberkommandierenden, der den ihm an-
vertrauten Krieg glänzend verlor, damit Staat und Volk in
die schlimmsten Nöte stieß und dann seine Hände nach der
obersten Macht im Staate ausstreckte. Daß er Oberkomman-
dierender zur See und nicht zu Lande war, tut nichts zur
Sache, und obwohl man seinen Namen abstrahiert von S.
nennen könnte, heißt er doch nur Herr von Goritsch und
ist derzeit Reichsverweser Ungarns, der f. l. Republik, der als
Republik und die Freiheit und, um Monarchie zu ein, der
Rönia fehlt. Als die Republik in Ungarn noch nicht offen
gestürzt, sondern nur von Kommunisten und Monarchisten
unterwühlt war, sah der geschlagene Feldherr die Stunde ge-
kommen, in der man der Republik den Hals umdrehen konnte.
Er erklärte in Gemeinschaft mit dem Grafen Bethlen einen
Aufbruch, in dem er erklärte, daß er sich auf den Boden der
durch den Unsturz geschaffenen Verfassung stelle, die
demokratische Republik anerkenne und für Freiheit
und Ordnung sorgen wolle. Als dann die belornten Bauern-
massen, das Geld des Adels und der Kapitalisten und die
Waffen fremder Staaten ihm ermöglichten, das troja-
nische Pferd der Militärdiktatur in die Repu-
blik hineinzuschmuggeln, dann wandelte sich der „Boden der
Verfassung“ rasch und merklich.

Dem militaristischen Boden der Verfassung entwachsen
die Galgen, an denen Arbeiter, Bauern, ehrliche Demo-
kraten zu Tausenden aufgenagt wurden; dieser Boden gab
das Fundament zu den Kerzern, in denen Tausende hin-
nahmen, zu den Volizeigefängnissen, in denen
Frauen und Mädchen geschändet und ausgepeitscht wurden,
zu den Internierungslagern, in denen Zehntausende von
Vertrauensmännern der Sozialdemokratie die Qualen des ungarischen Sibiriens kennenlernten
umhingen. Der „Boden der Verfassung“, in der Obhut eines
verlogen, in eben eine Angelegenheit, an der man schon
keine Wunder erleben kann. So kam es in Ungarn, als sich
der geschlagene Feldherr auf den Boden der Verfassung
stellte...

Es gibt nichts Neues unter der Sonne — und so gab's
es in Ungarn einen blindwütigen Konterrevolutionär und
hartgesotenen Monarchisten, der den Treueid auf die
Volkszeitung vom 16. November 1918 ablegte, die in der
beängstigten ungarischen Republik etwa die Bedeutung hatten
wie die Weimarer Verfassung für Deutschland. Der Mann
hieß Stephan Salter, war der Führer der gelben Arbeiter-
bewegung, und um seine politische Stellung in der geänderten
Welt zu behaupten, ging er aus freien Stücken zu dem
Nationalrat, der in den Revolutionstagen der Träger der
Staatsgewalt war, und bot sich an, den Eid auf die republi-
kanische Verfassung zu leisten. Als dann die Konterrevolu-
tion siegte, wollte der durch den freiwilligen Eid gebundene
Kuch-Republikaner seinen Anteil an der heute haben und
wurde Minister in der Regierung, die mit Galgen und
blauen Wölfen auf dem „Boden der Verfassung“ ihre
blutig-schmutzige Arbeit verrichtete. In der Nationalver-
sammlung fand sich aber ein mutiger Mann, der dem von
Blut und Schmutz triefenden Gefellen, dem Minister Salter,
seine republikanische Vergangenheit vorhielt und ihn fragte,
wie er es vor seinem Gewissen verantworten könne, die
Treueid auf die Republik zu organisieren, da er selbst
den Treueid auf die Republik leistete? Darauf sagte Stephan
Salter:

„Als die Eidesformel auf die Republik verlesen wurde,
bewegte ich zwar den Mund, aber sprach die
Worte des Eides nicht nach.“
So ist zu lesen in den amtlichen Sitzungsberichten der un-
garischen Nationalversammlung aus dem Jahre 1919, als die
nationale Erneuerung im Zeichen des Galgens und des
Kocheressers der geheimen Offiziersverbände in Angriff
genommen wurde...

Da es nichts Neues unter der Sonne gibt, so hat man
auch schon das Lied und die Weise vernommen, daß es für
den Arbeiter und Sozialisten, für den Besessenen ganz
gleichgültig sei, wer an der Spitze eines bürgerlichen Staates
steht, wer über die Nachtmittel des Staates verfügt. Auch
ein republikanisch und demokratisch gesinnter Bürger ist eben
nur ein Bürger, der das Privateigentum und den kapitalis-
tischen Staat verteidigt, und warum soll da der Arbeiter
sich bemühen, dem einen Bürgerlichen über den andern zum
Ziele zu verhelfen? Viele ungarische Arbeiter
folgten in einer schicksalsschweren Stunde
dieser verführerischen Parole und trugen so
dazu bei, daß auf dem bolschewistischen Umwege das Folgen-
des geschlagenen Feldherrn von Goritsch ausrichtete
und die Herrschaft des Hängescheitels begründet wurde.
Als dann aber die beiden ermordeten Redakteure des sozial-
demokratischen Zentralorgans in Budapest, die braven und
tapferen Genossen Bela Tomaghy und Bela Pacho, mit
ausgezeichneten Augen, mit gebrochenen Knieen, mit ihren

halbierten Schädeln aus der Donau gezogen wurden, als
hunderttausend Männer in der Nacht von den national-
geanteten Offizieren des geschlagenen Feldherrn aus ihren
Wohnungen verschleppt wurden, wohin sie nimmer wieder-
kehrten, als Zehntausende in den Gefängnissen schmachteten,
andre Zehntausende bei Nacht und Nebel wie geblendete Tiere
über die Grenzen des Vaterlandes, des ach so geliebten,
gingen und noch heute in der Welt Heimat- und obdachlos
herumirren — da wurde durch den entsetzlichen Anschau-
ungsunterricht der Geschichte auch den verstocktesten An-
hängern der Moskauer Lehre offenkundig, daß es zwischen
der Militärdiktatur und dem sozialistischen Staat einen
Mittelweg gibt, auf dem in den Atemzügen der revolu-
tionären Entwicklung besser zu wandeln ist als unter der Krute
der Militärdiktatur.

Dies sind einige flüchtige Bilder vom Leidensweg der
ungarischen Arbeiterklasse, die heute den deutschen Arbeitern
aufzuzeigen vielleicht nicht ganz vertane Arbeit ist.

Stresemanns Charakterlosigkeit

Berichtlich als wahr unterstellt

R. Köln, 21. April. (Sig. Draht.)

Vor dem erweiterten Kölner Schöffengericht hatte sich am
Dienstag der verantwortliche Redakteur der Rheinischen
Zeitung, Genosse Krimm, wegen Verleumdung des Reichs-
außenministers Stresemann zu verantworten. Die
angeklagten Verleumdungen sind nach der Auffassung der Kölner
Staatsanwaltschaft in einem Artikel enthalten, der in Abwehr
gegen den Stresemann-Angriff auf die Sozialdemokratische
Partei dem Reichsaussenminister den

Verwurf der politischen Charakterlosigkeit
machte und bei dieser Gelegenheit von dem höchsten Redaktions-
gesprächen hatte. Der gute Mann wurde außerdem als ein

Gemisch von Staatsmannesgetue und Charakter-
losigkeit bezeichnet. Der angeklagte Redakteur, der von den
Rechtsanwälten Dr. Landberg, Berlin, und Dr. Karum, Köln,
verteidigt wurde, hatte zu dem Termin einen umfangreichen
Beweisantrag gestellt, den Genosse Landberg in einer
im Aufbau meisterhaften, von zwingender Logik getragenen Rede
begündete. U. a. stellte die Verteidigung unter Beweis, daß
Stresemann sowohl in der inneren wie in der äußeren Politik
in einer ganzen Anzahl von im einzelnen angeführten Fällen das
Gegenteil von dem getan habe, was er zu gleicher Zeit öffentlich
verkündet. Landberg erinnerte vor allem an die eigenartige Rolle,
die Stresemann bei dem Zustandekommen des Bürgerbundes und in
seiner Stellung als Reichsaussenminister bei dem Untergang der
„Bismarcken“ sowie bei dem Tode des amerikanischen Präsidenten
Wilson gespielt habe. Alle diese Handlungen seien Beweise für die
ständig schwankende Politik des Reichsaussenministers, die mit dem
Ausdruck „charakterlos“ nur sachlich gewürdigt würde. Das Gericht
beschloß nach längerer Beratung, die Beweisangebote abzulehnen,
weil es

die vorgebrachten Behauptungen der Verteidigung als wahr
unterstellt.

Auch der Staatsanwalt wandte sich gegen die Beweisangebote und
beschränkte sich darauf, den Angeklagten nur wegen „Formal-
verleumdung“ zu belangen. Das Gericht billigte dem An-
geklagten nicht den Schutz des § 193 zu und verurteilte ihn wegen
Formalverleumdung, besonders auch wegen des Ausdrucks „Charakter-
los“, zu einer Strafe von 200 M.

Gegen das Urteil ist von der Verteidigung sofort Berufung
eingelegt worden, so daß in Kürze das Gericht erneut zu prüfen
haben wird, ob der gegenwärtige Reichsaussenminister ein poli-
tischer Charakter ist oder nicht. Schon heute darf der Vermutung
Ausdruck gegeben werden, daß Herr Stresemann von der Ent-
scheidung des Kölner Schöffengerichts, das die weitgehenden Beweis-
angebote des Angeklagten als wahr unterstellt und das lediglich
aus formalen Gründen zu einer Verurteilung kam, nicht sehr
angenehm berührt sein wird. Die politische Unzuverlässigkeit des
Charakterlosen Stresemann ist durch das Kölner Gerichtsurteil
gerichtsnotorisch geworden. Stresemanns Charakterbild
schwankt nicht mehr in der Weltgeschichte.

Wie sie berichten!

Der Soz. Pressedienst schreibt:

Die Parteien des Reichsbundes halten es mit ihren Ver-
richtungen genau so wie mit ihren politischen Erklärungen,
die sie dem alten Vater Hindenburg in den letzten Tagen in
den Mund legten, deren Verfasser in Wirklichkeit aber in
Berlin sitzen. Die ganze Politik ist für diese Verleumdungen
nichts anderes als ein großes Lügenstück. Eine Verleumdung
findet diese Feststellung durch die „Berichtigung“ der Deutsch-
nationalen Partei auf Grund des im Berliner Tageblatt ver-
öffentlichten Protokolls über die am Montag abgehaltene ge-
heime deutsch-nationale Vorstandssitzung. Man schimpft und
schimpft, um dann einige unwesentliche Dinge aus dem Bericht zu
„dementieren“. Das Wesentliche aber bleibt unan-
gefasst und vor allen Dingen den deutsch-nationalen Wähler-
n, soweit sie auf ihre Presse angewiesen sind, vorenthalten!
Man „berichtigt“ z. B., daß nicht Schiele, sondern
Herr Windler den Vorsitz geführt hat. Wie bescheiden und
harmlos ist die Gesellschaft schon geworden! Aus dem Bericht
des Berliner Tageblattes war überhaupt nicht zu entnehmen,
wer den Vorsitz geführt hat, aber wenn es die Herren schon
interessiert, wollen wir gern feststellen, daß Schiele tatsächlich
nicht Vorsitzenden spielte, sondern nach seinem Referat die
Sitzung verließ und in das Reichsministerium des
Innern zurückkehrte. Stimmt das oder nicht?

Da die Deutschnationalen nun einmal eine Verleumdung
losgelassen haben, ist anzunehmen, daß sie alles berichten,
was eines Dementis bedürfte und was überhaupt richtig-
gestellt werden konnte. Die Dinge, die nicht demontiert wor-
den sind, stimmen also, und so ist ihre Verleumdung in
Wirklichkeit nichts anderes als ein großes Geständnis,
eine Bestätigung des Berichtes. Es bleibt insofern wahr
und richtig, daß, wie der Wahlmader Dr. Weiß in der Vor-
standssitzung ausgeführt hat, der „Reichsbund vollständig bis
auf den letzten Pfennig ausgepumpt ist“ und noch
500 000 bis 600 000 Mark für die Propaganda dieser Woche
notwendig sind. Es stimmt also, daß der Vertreter aus Vieg-
nig erklärt hat: „Auch wir müssen h und s gemeine Flug-
blätter herausgeben“, und es bewährte sich, wie der Vor-
sitzende feststellte, daß Hindenburg am Sonntag ent-
schieden abgelehnt hat, nach Berlin zu kommen.
Als richtig wird ferner die Versicherung von Schlang,
Schöning, bestätigt: „Der Reichsbund ist ein ent-
setzliches Konglomerat.“ Ebenso stimmen die An-
gaben über die Versicherungen eines Vertreters von Wieser-Em:
Die Presse ist nur noch gegen Geld zu haben. Es haben
die Blätter der Deutschen Volkspartei Anträge für
Hindenburg abgelehnt, falls sie nicht bezahlt
werden. Da die Gegenseite mit allen Mitteln kämpft, so
brauchen wir vor Gemeinheiten nicht zurück-
zusinken. Wir haben es reiflich satt, Herrn
Stresemann auch nur einen Schritt nach
zu folgen.“

Als richtig erweist sich ferner die Erklärung des Wahlmachers
Dr. Weiß: „Seit vier Tagen gehen täglich 1600 Pakete mit
Matern heraus. Die Bezahlung ist allerdings sehr frag-
lich. Wir haben auch Flugblätter herausgegeben, die nicht
von uns stammen und für Arbeiter bestimmt sind.“

Alles in allem: Die Deutschnationalen „berichtigen“ —
Methode Michaelis — zwar, aber sie bestätigen mit ihrer
Verleumdung, daß Stresemann ihr größter Feind ist,
daß sie in den letzten Tagen vor der Wahl mit gepumptem
Papier hundsgemein agitieren werden und der Reich
im Reichsbund nicht mehr größer werden kann. Das genügt
uns, Herr Loebel! Der moralischen Pleite fünf Tage vor
der Wahl kann so am Entscheidungstage nur eine allgemeine
Niederlage folgen!

In erster Linie verbreitet die von der Schwerindustrie
finanzierte Telegraphen-Union die Wählreden des
Reichsbundes. Einseitigkeit war schon immer ihre stärkste
Seite und obwohl das Interessens-Institut des Großkapitals
schon seit Jahren so arbeitet, gibt es heute noch links-
gerichtete Zeitungen unter keinen Abkommen. Republi-
kanische Zeitungen sind es, die durch ihre finanziellen Beiträge
an die Telegraphen-Union gegen ihr eigene
Politik arbeiten helfen. Dieser Zustand muß auf-
gehoben und kann u. E. sehr leicht überwunden werden.
Reineswegs aber darf die sozialdemokratische Presse weiter-
hin ein Unternehmen mit Geld unterliegen, das praktisch
nur gegen die Republik arbeitet!

Blühers Parteiblatt

Auch der Dresdner Anzeiger bemüht sich, die fatale
Wirkung des (von uns gestern veröffentlichten) Berichtes
über die deutsch-nationale Vorstandssitzung abzuschwächen.
Der Schrei nach dem Gelde, der in dieser Sitzung ausge-
prochen wurde, beweist ihn.

Daß die Nachrichten der Linkspresse über eine Finanzie-
rung des Reichsbundes mit Schwerindustriellen
und Beiträgen von Großkapitalisten eitel Wahl-
schwänkel gewesen sind.

Herrn Blühers Parteiblatt wird in dem Bemühen, die
deutsch-nationale Bundesgenossen herauszubringen, allmählich
findlich. Die Schwerindustrie hat für den Reichsbund reich-
lich geopfert, und es ist reichlich viel Geld schon in ersten
Wahltagen hinausgeschüttet worden. In der deutsch-natio-
nalen Vorstandssitzung wurde nicht behauptet, daß die Schwer-
industrie nichts gegeben habe, sondern daß das Geld bereits
wieder alle sei. „50 000 M. sind von der Gugenberg-
Seite gekommen“, heißt es in dem Bericht. Von Suabenberg,
einem der schärfsten großindustriellen Scharmscherer!
Hat der Dresdner Anzeiger nie von den
Vettelbriefen gelesen, die der Reichsbund an die In-
dustrie richtete und die veröffentlicht wurden? Natürlich hat
er's gelesen, er stellt sich nur so, um an der des Wahlwin-
dels zu beschuldigen. In der deutsch-nationalen Vorstands-
sitzung wurde ja auch gesagt, daß der Reichsbund einigen Ge-
meinheiten nicht aus dem Wege gehen dürfe. Für das
Dresdner Parteiblatt bedurfte es dieser Aufforderung nicht
mehr.

Der Anzeiger wird noch immer aus der Gänzlich-
keit gelbeist. Wir führen solche Beispiele immer wieder
an, um zu zeigen, wie Blühers Parteiblatt täglich die Be-
stimmungen des Stifteres mit Füßen tritt. Wie lange werden
sich die Dresdner Stadtverordneten diesen öffentlichen Stan-
dards gefallen lassen?

Seite
Anw. frische
müde es sich
reignete Gen
noch geprüfte
ten zugelassen
schaft zu Geh
n Koglerheim
anisationen, di
besuchen. Di
ein gegen die
ife im Hrtus
mit Sport zu
25
zum-Gymnast
ber Vereln
ri Genossen.
dingt aus.
Dresden.
Handbildung
ung
ung zum
e festgelegt,
ab Ziel oberh
m Zug 6,38
geschloss
g und Dres
eber: 5000,
nen: 1000
ter, Anaben
bis 14 Jahr
ugendliche
April, sonbr
eben. Melbu
öhlen, Weigh
Mebungen ein
gabe und oke
Burgwig. De
7, sonder
bis 7.11.1924
ten
onatisch erhe
stus Seip
der freien Ge
postell, ist
e. Sie enthält
genbewegun
lungen aus
und Arbeit
ellen durch
uch Buch
ollstanz.
Die Ver
der Waff
sch bezeichn
ten
einer Pro
im mehr
sur We
schen. In
Drems
wurden
aus Zeig
an nach
itt schwa
d Hand
drücker
Alle ter
ig gebr
sicherung
gegenn
rn, daß
shoben
ttig gegen
um Wad
em hiege
e im Pa
woche zu
traufnah
Ablesung
be das in
durch ein
et mien
er Schob
r Miring-
reizeitop
hat sich
s u
wurde in
unter ge
ausgew
schiedl
im außer
eigebro
m 500 M
r Str. 34
Wert
tr. 19
abor
li
ung
r. Me
n n
Dresden